Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

‹Die zunehmende menschliche Lebensdauer oder, genauer formuliert, die sich steigernde Gewißheit für den Einzelnen, das natürliche Alter des Menschen zu erreichen ... wird bedeuten, daß eine stetsfort größer werdende Menschenzahl einen Lebensabend erreichen wird, der echte, wahre Freizeit bedeutet, und daß dieser an sich leere Rahmen von Lebenszeit zu einem wirklichen Wert gestaltet werden muß. Die materielle Sicherung eines lebenswerten Alters ist die eine Seite des Problems, das sich uns stellt — die geistige Gestaltung leerer Lebenszeit zu einem weiterfüllten Dasein, zur wahren großen Muße das Abends —; diese andere Seite der Altersfragen wird oft noch zu wenig erkannt.›

Dieses schöne Wort Adolf Portmanns zeigt wieder, auf welchem reichen geistigen Humus dieser Mann steht, von dem alles, was er sagt, eine Reife hat, die von Glanz ist. Portmann weist hier auf jenen Lebensabend hin, der mehr ist als eine Käppchen- und Pfeifchenidylle, mehr als Gartenlaube. ‹Weiterfülltes Dasein, wahre große Muße des Abends.›

Hat man dieses schöne Bild vor Augen, kontrastiert dazu jener Lebensabend so vieler Alten, der eigentlich die Karikatur eines Lebensabends ist. Ich meine jene große Verspießerung, jene innere Vergreisung, jenes Abfallen in Stumpfheit und Dahinvegetieren.

Schuld daran mag sehr oft die ‹Überarbeitung› sein. Es gibt alte Leute, die verbraucht und übermüdet in den Lebensabend treten müssen und denen die Sehnsucht nach einem geistigen Verbringen des Lebensrestes nur noch ein alter, erloschener Traum ist. Sie haben sich in der Arbeit ausgegeben. Sie haben sich im Aerger, in kleinen Mühen verbröselt, und nun langt es nicht einmal zu einem kleinen Hobby mehr. Manche sind das Opfer der helvetischen Meinung geworden, das Leben habe erst dann Inhalt, wenn es voller Betrieb sei, wenn man sich stur an eine Sache hin- und ausgebe. Sie haben etwas wenig für ihr Alter vorgesorgt, vielleicht auch nicht vorsorgen können. Sie haben sich kein Rückzugsgelände gesichert, sie haben keine geistige Heimat, wo man sich nach dem Lebenskampfe zurückziehen kann.

Ich meine nicht, daß sich jeder nach seiner Arbeitszeit eine literarische Beschäftigung, eine soziale Nebentätigkeit oder ein materielles Hobby vorbereiten müsse, wichtig ist vor allem, daß er sich seinen geistigen Lebensabend vorbereitet. Daß er geistige innere Reserven hat, von denen er zehren kann. Wer beispielsweise einen innern geistigen Standort hat, der kann davon auch nach dem Rückzug aus dem Erwerbsleben leben. Wer eine innere Welt besitzt, dem kommt sie am Lebensabend doppelt schön entgegen. Es ist schon viel getan, wenn man am Lebensabend einen Schatz von Ansichten und Meinungen bereit hat, die man im Laufe des Lebens bewußt erworben, bewußt gestählt und als unveräußerlichen Schatz sich zugelegt hat. Wahrste Freizeit ist ‹sinnvolles Alleinseinkönnen mit seinem gereiften Innern›.

✦

Bern hat seinen ‹Bücher-Märit›, Zürich sein Bücherschiff, die Hamburger, Münchner und Berliner ihre ‹Woche des Buches›. Ich sehe nicht ein, weshalb nicht auch gewisse Schweizer Städte (auch Zürich) mit dem Buche auf die Straße gehen könnten. Findet der Mann den Weg nicht in die Buchhandlung, soll die Buchhandlung den Weg zum Mann der Straße finden. Ein Präsident der Deutschen Dichterakademie hat einmal geschrieben: ‹Ich wünsche für den «Tag des Buches» Heiterkeit, Leichtigkeit ... nicht Feierlichkeit in schwarzen Gehröcken oder gar unter Zylinderhüten — Mut, auszusprechen, daß das gute Buch zur Aussteuer gehört, es an Stelle von Pralinés treten soll, daß ein gutes Buch die öden Blumensträuße ersetzen kann, die der Dame des Hauses oder der Dame des Herzens dauernd mit unausrottbaren linkischen Verbeugungen überreicht werden ... Es muß mit der steifen Feierlichkeit Schluß gemacht werden, daß der Dichter anmaßlich außerhalb der Menschheit steht!...›

Wenn ich auch nicht glaube, daß die Buchkultur eines Landes von solchen Bücherwochen und Märkten abhängt (denn Geist läßt sich nicht durch Attraktionen erwecken), so glaube ich auf der andern Seite doch, daß das Buch sich etwas mehr dem Volke in Erinnerung bringen darf, als es bis jetzt der Fall ist.

Also: Warum können wir in Zürich am Alpenquai nicht einen Büchermarkt durchführen? Einmal im Jahr einen bunten ‹Ständestaat›, eine muntere Ansammlung von Bouquinistes, die sowohl die neuen als auch die antiquarischen Bücher feilbieten; vielleicht sogar einzelne Stände unter einem Motto (Das Jugendbuch, das technische Buch, das erbauliche Buch, das humoristische Buch usw.). Schön und sinnvoll wäre dieser Markt in der Adventszeit, als wiedererweckter Klang der Weihnachtsmesse. Man kann eine solche Büchermesse damit begründen, daß nichts so sehr wie das Buch es nötig hat, zur Hand des Lesers zu gelangen. Wer hat schon den Mut, in einen Bücherladen zu gehen und zu sagen: «Ich möchte lediglich schnüffeln und schnuppern». Entweder man weiß, was man kaufen will und betritt das Geschäft, oder man weiß es nicht und bleibt dem Laden fern. Und man denke an jene großen Massen, die das Buch erst öffnen und sich in seinen Bann begeben, wenn man sie gleichsam über das Buch stolpern läßt und es ihnen an den Weg legt. Man komme nicht mit dem Einwand, dann müßte auch jedes andere Produkt (Nahrungsmittel, Kleid, Spielware usw.) seinen Markt haben. Das Buch verdient ihn am meisten, denn es ist geistige Speise. Und das Buch ist es, das zu sehr in der splendid isolation verharrt. Und schließlich liegt es im Interesse eines ganzen Staates, wenn man Buch und Käufer zusammenbringt.

Von der Eitelkeit

Die Eitelkeit anderer ist uns darum so unerträglich, weil sie die unsere verletzt.

La Rochefoucauld

Das Rühmen ist eine Angel, an welchem man nicht bloß Frösche, sondern die schönsten Krebse und Fische fängt.

Gotthelf (Gesammelt von k.)

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

PORT & SHERRY
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
BERGER & CO., LANGNAU/BERN
SANDEMAN

Präzision Eleganz
Fortis
DIE BEGEHRTE ARMBANDUHR
Nur im guten Uhrengeschäft erhältlich